

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfa.

Preisanzeiger für den Oberrhein-Kreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Wfa. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Beilagenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfa.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 237

Dienslag, den 10. Oktober

Jahrgang 1933

Erzbischof Gröber für Adolf Hitler

Ein klares Bekenntnis des Freiburger Oberbischöfen.

Karlsruhe, 10. Okt. Die Katholiken der Stadt Karlsruhe vereinigten sich Montag abend zu einer Feier im Festsaal, die von über 3000 Personen besucht war. Unter ihnen befanden sich der Ministerialrat und Landtagspräsident Professor Kraft, der Presseschef der badischen Regierung Moraller u. a. m. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine bedeutende Ansprache des Erzbischofs Dr. Conrad Gröber-Freiburg, der, stürmisch begrüßt, u. a. ausführte:

Zu meiner großen und innigen Freude sind auch Männer der Regierung hierhergekommen. Ich danke diesen Herren von ganzem Herzen. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich erkläre, daß sich im Verlauf der letzten Monate der Verkehr der Kirchenregierung in Freiburg mit der Regierung in Karlsruhe in freundschaftlicher Form vollzogen hat.

Ich glaube auch, weder vor Ihnen noch vor dem deutschen Volke ein Geheimnis zu verraten, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich restlos hinter die neue Regierung und das neue Reich stelle (stürmischer Beifall). Warum soll ich dies nicht tun? Wir wissen, was das neue Reich erstrebt. Es hat einen Vertrag geschlossen mit dem heiligen Stuhl, der nicht nur auf dem Papier steht, sondern einen Vertrag, der lebendiges katholisches deutsches Volksleben werden soll. Eine der ersten Kundgebungen des Führers war eine christliche. Er hat seine Hand erhoben gegen alle diejenigen, die gegen das Kreuz anstürmten. Wir wissen, daß das Volkswohl und die Volksgläube sich nur erreichen lassen aus den Wurzeln, die die gleichen sind wie die Wurzeln des Kreuzes.

Der Erzbischof stellte dann in den Mittelpunkt seiner weiteren Ausführungen Christus, den König, und erklärte dabei: u. a. daß gerade der deutsche Katholik allen Anlaß habe, in dieser Zeit Christus zu feiern, wenn man daran denke, wie es noch vor einem Jahre in Deutschland ausgesehen habe, wo es möglich gewesen sei, mit Spott und Hohn das Bild des Kreuzes durch die Straßen zu schleifen.

Tiroler Nationalsozialist erschossen

Innsbruck, 9. Okt. Nach einer vaterländischen Kundgebung in Mairhofen wurden trotz scharfer Ueberwachung auf den Berghöhen Hakenkreuzler abgebrannt. Um die Urheber dieser Feuer ausfindig zu machen, rückten unter Führung von Gendarmerie Abteilungen von Heimatwache und Hilfspolizei aus. Als eine von diesen in der Nacht auf eine Gruppe von Nationalsozialisten stieß, kam es zu einer Schießerei, in der sieben Schüsse fielen. Ein Nationalsozialist aus Brandberg erhielt einen tödlichen Schuß. Ein Hilfspolizist wurde verletzt. Fünf Personen, die in Mairhofen Hakenkreuze an die Gebäude gemalt haben sollten, wurden verhaftet. Fünf bekannte Nationalsozialisten aus Mairhofen und zwei aus Zell am Ziller wurden als Geiseln festgenommen.

Wiedererwachen der Abrüstungskonferenz

Hauptauschuß am 16. Oktober.

Genf, 10. Oktober.

Das Büro der Abrüstungskonferenz hielt eine Sitzung ab. Sie war größtenteils mit einem Bericht Hendersons über die Besprechungen ausgefüllt, die er in den verschiedenen europäischen Hauptstädten geführt hat. Es wurde beschlossen, noch eine Bürositzung am Samstag abzuhalten und den Hauptauschuß für Montag, 16. Oktober, einzuberufen.

Der Vertreter Englands, Unterstaatssekretär Eden, wurde beauftragt, auf Grund der Besprechungen zwischen den einzelnen Delegierten, die in dieser Woche noch stattfinden sollen, Anträge über die augenblicklich noch strittigen Punkte zu formulieren, damit sie gleichzeitig mit der zweiten Lesung des Macdonald-Planes im Hauptauschuß behandelt werden können.

Der Unternehmer im neuen Staat

Rede des Vizkanzler von Papen.

Frankfurt a. M., 10. Oktober.

Vizkanzler von Papen hielt auf der Tagung des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller eine Rede, in der er u. a. ausführte: Zur Wirtschaft gehört auch der Unternehmer. Die Klassenkampfsidee ist heute überwunden. Der Unternehmer ist heute ein gleichberechtigter Soldat in der gewaltigen Arbeitsfront des deutschen Volkes. Die bisherige Form der Staatsführung mit ungeteilter Verantwortlichkeit von Staatsmann und Wirtschaftsführer nähert sich allzu sehr der Korruption. Nur zu oft hoben Staatsmänner wirtschaftliche Entschlüsse nur deswegen unterstützt, weil sie am Geschäft beteiligt waren.

So wäre es z. B. notwendig, als erste Maßnahme aller Abrüstungsbestrebungen die Rüstungsindustrie aller Länder zu verstaatlichen, um den großen und geheimen Einfluß der

geure von den Kampfrangern der hochgerüsteten Länder und deren Kellern auf die Politik ausgeübt wird, auszuscheiden.

Die im Ausbau befindliche Agrarreform, diese „zweite Bauernbefreiung“, soll nach dem Willen der Reichsregierung das Fundament der Gesamtwirtschaft stärken. Die für die deutsche Landwirtschaft getroffene Sonderregelung, so sehr sie auch für den industriellen Unternehmer von Bedeutung sein wird, kann nicht auch auf andere Wirtschaftszweige übertragen werden. Indessen sollen auch die übrigen Wirtschaftszweige nicht der schützenden Hand des Staates entbehren.

Wir brauchen vor allem den Unternehmer der mittleren und kleineren Betriebe, weil industriell unsere Zukunftsmöglichkeiten fast nur auf dem Gebiet der Qualitätsware liegen, die den qualifizierten Unternehmer und Arbeiter voraussetzt.

Bei aller Stärkung des Binnenmarktes muß Deutschland auch seine wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland pflegen und aufbauen.

Die Phase der nationalen Revolution ist bewundernswürdig rasch in die Phase der Evolution übergeführt worden. Die Staatsführung stellt sich schützend vor die Betriebe und hat Heißspornen und Unbelehrbaren deutlich gemacht, daß den Wirtschaftsfrieden stören, Verrot am Volke begehen heißt. Starker Staat und Verantwortlichkeit sind keine Gegensätze, sie bedingen einander. Unabhängig muß als oberste Richtschnur für jeden in der Wirtschaft Tätigen das Wohl der Gesamtheit gelten. Die Erneuerung der Wirtschaft in christlichem Geist ist alleiniger Weg zu einer dauerhaften, auch innerlichen Ueberwindung des Klassenkampfes.

Der Angriff schreitet fort

Berlin, 9. Oktober.

In der zweiten Septemberrhälfte ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, durch den energisch und planvoll geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die Vier-Millionen-Grenze um mehr als 150 000 unterschritten worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30. September rund 3 850 000. Beachtlich ist der starke Rückgang der Arbeitslosen-Wohlfahrtsverwerbslosen, der anzeigt, daß es mehr und mehr gelungen ist, auch die Unterbringung der langfristigen, häufig älteren und verheirateten Erwerbsloser einer Lösung zuzuführen.

Wenn man die Arbeitslosenzahlen vom 30. September von rund 3 850 000 vergleicht mit dem Höchststand dieses Jahres im Februar mit 6 047 000, so ergibt sich daraus ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen von 2,2 Millionen. Besonders erfreulich an den letzten Feststellungen der Reichsanstalt ist die Tatsache, daß die Entlastung des Arbeitsmarktes gerade in den hochindustrialisierten und dicht bevölkerten Bezirken im Vordergrund steht. Der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist aber noch viel größer als 2,2 Millionen, da die wahre Zahl nicht allein nach den Zahlen der Arbeitslosen gerechnet werden kann, sondern dem gegenübergestellt werden müssen die Beschäftigtenzahlen. Während die Zahl der von den Krankenkassen errechneten Beschäftigten Ende Januar nur 11 487 000 betrug, erhöhte sich die Zahl Ende August auf 13 724 000. Dazu kommen noch rund 270 000 Arbeitslose, die im Laufe des September wieder in Lohn und Brot zurückgeführt werden konnten, so daß die Zahl der Mehrbeschäftigten gegenüber Februar auf über 2,5 Millionen beziffert werden kann.

Berufstätige Frauen

Keine Verdrängung aus Lohn und Brot.

Jetzt liegt eine Stellungnahme zu der sehr viel erörterten Frage der Position der Frau im Dritten Reich vor, die besondere Beachtung verdient. Für das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege legt sich nämlich die Referentin, Frau Maria Wesner, mit den Gerüchten auseinander, als ob nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die berufstätigen Frauen von heute auf morgen aus ihren Stellen verjagt werden sollten. Das sei natürlich Unsinn. Wenn man die Frau aus bestimmten akademischen Berufen herausziehe, um die freierwerbenden Stellen mit Männern zu besetzen, dann sei das zu begrüßen.

Sicher aber werde das Heer der Lehrerinnen, Fürsorgefrauen, Verkäuferinnen, Stenographinnen, Sekretärinnen usw. bestehen bleiben, weil die Frau auf diesen Posten zweifellos kraft ihrer natürlichen Anlage geeigneter sei als der Mann. Der Nationalsozialismus erhebe lediglich die Forderung, daß die Frau ihrer wirklichen Bestimmung als Hausfrau und Mutter sobald wie möglich zugeführt werden könne; das heißt, daß die jungen Männer schon in den ersten Jahren ihres Berufslebens durch ein ausreichendes Gehalt in die Lage versetzt werden müßten, heiraten zu können.

In der Vergangenheit sei es aber vielfach so gewesen, daß die Einkünfte des Mannes erst dann, wenn er die Mitte der 30er Jahre überschritt, zur Eheschließung ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeit würde naturgemäß ein großer Teil junger Mädchen aus dem Berufsleben ausscheiden. Die Referentin wendet sich in diesem Zusammenhang gegen diejenigen Frauengruppen, die unter dem Einfluß der Frauenrechtlerinnen ein vom Mann unabhängiges Leben durch die Schaffung einer selbständigen Existenz erstreben. Hinter solchen Auffassungen stecke nicht der Zwang zum Broterwerb, sondern das Zugabedürfnis.

Neuere Rangabzeichen

Ein Aufruf Dr. Leps an die Amtswalter.

Der NS-Zeitungsdiens veröffentlicht einen Aufruf des Stabsleiters der NSD, Staatsrat Dr. Leps, in dem es heißt:

Die Tage der Zusammenkunft der 400 dienstältesten Amtswalter der NSD sind vorüber. Vom Stützungsleiter bis zum Reichsleiter waren sie hier einmal vereint ohne Unterschied, allein von dem stolzen Gefühl durchdrungen: Wir gehören zur alten Garde.

Nicht Eichenlaub, nicht Eichen machen den Nationalsozialisten, sondern allein das gebrachte Opfer und die Leistung im Kampf um die Idee. Je mehr wir aus organisatorischen Gründen gezwungen sind, solche notwendigen Neuheiten anzulegen, und je mehr wir heute als Behörde und Staat gezwungen sind, offizielle Feste und Feiern durchzuführen, um so mehr müssen wir geradezu eiferfüchtig darüber wachen, daß wir darin nicht erliegen, daß höhere Rangabzeichen als das gewertet werden, als das sie gelten sollen.

Einmal sind sie technische Hilfsmittel für eine straffe Organisation, damit der Dienstbetrieb sich schneller und sicherer abwickelt, und zum anderen zeigen sie Größe und Umfang der Pflichten des betreffenden Amtes an.

Aus Hessen und Nassau.

Rundgebung für die Saar

Anlässlich der beiden Frankfurter Gauiga-Spiele.

Die beiden Frankfurter Vereine Eintracht und Fußball-Sportverein hatten es sich am Sonntag beim Empfang der Saarvereine Borussia Neunkirchen und Sportfreunde Saarbrücken nicht nehmen lassen, mit der Austragung der beiden Gauiga-Spiele im Frankfurter Stadion eine gewaltige Rundgebung für das Saarland zu veranstalten. Die Frankfurter Bevölkerung nahm regen Anteil an den Feiern und betonte damit einmal mehr ihre treue Verbundenheit mit den Brüdern von der Saar.

Schon am Samstagabend traf der erste Sonderzug ein, dem neben den beiden Mannschaften und ihren Führern einige Hundertschaften Schlächdenbummler entstiegen. Der Fußball-Fachwart des Gaues 13 im DFB, Herr Karl Zimmer, richtete an die Gäste freundliche Begrüßungsworte. Im festlich geschmückten Buschhof des Frankfurter Festball-Beländes hatten dann die Aktiven und ihre Führer Gelegenheit, alte Erinnerungen auszuäufeln. Generaldirektor Schneider (FSV) begrüßte hier die Gäste, worauf Herr Balleis (Sportfreunde Saarbrücken) und Herr Dr. Berbeck (Borussia Neunkirchen) ihren Dank für den herzlichen Empfang aussprachen und die Erklärung abgaben, daß die Saar treu zum Reiche stehen und daß man mit Ungeduld an der Saar den Tag erwarte, an dem man auch äußerlich dieser Zugehörigkeit Ausdruck verleihen könnte.

Am Sonntag gab es auf dem Römerberg noch eine große Kundgebung, an der sich auch die kurz vorher eingetroffenen 3000 Saarländer beteiligten. Oberbürgermeister Dr. Krebs schilderte in seiner begeistert ausgenommenen Begrüßungsansprache den schweren Kampf, den die Saarländer zu Hause auszutragen haben. In der anschließenden Dankrede versprach Dr. Balleis die unbedingte Rückkehr der Saarländer zum Mutterlande.

Eine Abschlussfeier gab es am Sonntagmittag im Frankfurter Stadion. Nach Beendigung des ersten Spieles zwischen dem FSV und Borussia Neunkirchen marschierten die Leichtathleten in das weite Rund ein und nachdem 600 Mann SV, SS und Stahlhelm in der Mitte des Spielfeldes aufgestellt worden waren, erledigten die Athleten ihre 10-mal-250-m-Staffel, die von Eintracht in 5:03,4 nach hartem Kampf vor SSC Offenbach, DSC Saarbrücken und FSV gewonnen wurde. In einer flammenden Rede, sprach anschließend Staatsrat Spaniol das unverbrüchliche Treugelöbnis zum Deutschen Reiche aus.

Weiterer starker Rückgang der Arbeitslosen

Abnahme um über 14 000 im Monat September.

Frankfurt a. M. Die Pressestelle des Landesamts Hessen teilt mit: Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nahm im Monat September um rund 14 250 oder 5,7 v. H. des Standes von Ende August weiter ab. Die Abnahme war, wie in den vorhergehenden Monaten, bei den Männern erheblich stärker als bei den Frauen. Insgesamt wurden am 30. September 238 959 Arbeitslose gezählt, davon waren 42 428 oder 18,1 v. H. Frauen. Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Landesamts Hessen liegt damit um über 64 000 oder 21,5 v. H. niedriger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres und ist seit dem winterlichen Höchststand, also seit Mitte Januar dieses Jahres, um fast 100 000 oder 30 v. H. zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kräftefürsorge ging im Monat September um rund 5700 auf 76 600, die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsberwerblosen um 9450 auf rund 97 000 zurück.

Frankfurt a. M. (Frankfurter Kriegsopfer-Tag.) Der heutige Ehrentag der Kriegsoffiziere fand in Frankfurt a. M. seine Einleitung mit einer Totenehrung, verbunden mit Fahnenweihe, vor dem Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof. Gauobmann Wagner bezeichnete diesen Tag für alle Kriegsteilnehmer, die erst im neuen Reich die Stellung erhielten, die ihnen für ihre Opfer zukomme. In den Ansprachen von Pfarrer Wallau und Viktor Nikles kam zum Ausdruck, daß die Toten des Weltkrieges den Lebenden als Mahnung vor Augen stehen sollten. Landesobmann Ziegler vollzog dann die Fahnenweihe. Vom Hauptfriedhof aus marschierten die Teilnehmer sodann durch die Stadt zur Festhalle, wobei die Schwerkriegsbeschädigten in Autos den Zug mitmachten. Am Nachmittag fand im Haus der Technik ein Treffen der NSDAP statt.

Frankfurt a. M. (Neue Leitung beim „Frankfurter Volksblatt.“) Der bisherige per-diente Verlagsleiter des „Frankfurter Volksblatts“, Wilhelm Traupel, ist infolge seiner Ernennung zum Landes-hauptmann in Wiesbaden aus seiner bisherigen Tätigkeit ausgeschieden. An seine Stelle ist der SS-Sturmabteil-leiter Alfred Gutbrod getreten. Gleichzeitig ist ein Wechsel in der Schriftleitung vollzogen worden. Hauptschriftleiter ist nunmehr Wilhelm Ihde, bisher Hauptschriftleiter der „Niederrheinischen Tageszeitung“. Ihde, der in Berufskreisen als tatkräftiger nationalsozialistischer Schriftleiter ge-schätzt wird, gehört ebenfalls der SS an.

Frankfurt a. M. (Die Mutter bestohlen) Ein 22 Jahre alter Steward besand sich einige Zeit in einem Arbeitsdienstlager. Aus diesem kehrte er plötzlich zu seiner Mutter zurück und erklärte, das Lager sei aufgelöst. Da seine Mutter diesen Angaben keinen Glauben schenkte und er sich auch wiederholt gegen seine Mutter unkorrekt benom-men hatte, verweigerte sie ihm den Zutritt zur Wohnung. In Abwesenheit der Mutter drang er in die Wohnung ein und ließ das Klavier abtransportieren. Er verkaufte es für 70 Mark und verpraßte das Geld. In der Herberge wurde der diebische Sohn ermittelt und festgenommen.

Hanau. (Die Rot der Hanauer Edelmetallindustrie.) Die in Hanau seit mehr als 300 Jahren betriebene Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie ist durch die Ungunst der Zeit, vor allem aber durch die Exportschwierigkeiten und durch die gesunkene Kaufkraft weiter Schichten des Volkes als Luxusartikel stark in Mitleiden-schaft gezogen. Diese Sachlage war Gegenstand einer eingehenden Besprechung. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand ein Referat des Syndikus Dr. Becker von der Ge-schäftsstelle Hanau der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main-Hanau. Nachdem kürzlich der Reichs-verband der deutschen Edelmetall- und Schmuckwaren-Ind-

ustrie mit verschiedenen Bezirksgruppen ins Leben gerufen worden ist, hat die Hanauer Bezirksgruppe des Reichs-verbandes beschlossen, sich gleichzeitig zu einer Arbeitsge-meinschaft des gesamten Edelmetall-, Edelstein- und Schmuckgewerbes auszugestalten und durch ein großzügiges Arbeitsprogramm erfolgversprechende und planvolle Auf-bauarbeit zu leisten. Die Versammlung genehmigte einhei-lig die Bildung der geplanten Arbeitsgemeinschaft.

Wiesbaden. (Amtsunterschlagung in einem Taunusort.) Der Gemeindevorstand und Bau-Unternehmer Karl Schmitt aus E. im Taunus wurde von der hiesigen Großen Strafkammer wegen schwerer Amts-unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Schmitt hatte Gelder, die der Gemeinde u. a. von der Nass-aualschen Landesbank überwiesen waren, eingestrichen und nicht verbucht. Ebenso machte er es mit Steuerbeträgen, und schließlich fehlte er das zu zahlende Lehrergehalt höher als ausbezahlt ein. Die Unterschlagungen in Höhe von ca. 10 000 Mark erstreckten sich auf zwei Jahre. Zu seiner Ver-teidigung gab Schmitt vor Gericht an, daß ihm der Turn-verein in E., der sich eine neue Turnhalle bauen ließ, die Ausführung dieser Arbeiten übertrug. Hierbei übernahm Schmitt vorerst die Zahlung an seine Lieferanten, die ihn aber von der Turngesellschaft nicht zurückstellten, da sie in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Die Turnhalle mußte versteigert werden und Schmitt, der 16 000 Mark daran verloren hatte, erwarb sie wieder. Zur Abdeckung seiner auf diese Weise entstandenen Schulden benutzte er die ihm anvertrauten Gemeindegelder. Der Schaden bleibt vor-läufig durch Schmitt ungedeckt. Die Gemeinde hat aller-dings durch Abschluß einer Versicherung gegen Untreue den Hauptbetrag von der Versicherungsgesellschaft ersetzt be-kommen.

Biedenkopf. (Ohne jüdische Händler.) In Gladenbach (Kr. Biedenkopf) fand erstmalig ein jüdenreier Rumpfmärkte statt. Auf dem eigens zu diesem Zweck her-gerichteten und mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Platz begann der Auftrieb von Rindvieh, Kühen, Schweinen und Pferden. Wie reue der Markthandel war, das beweist die Tatsache, daß beispielsweise von 51 Stück aufgetriebenem Rindvieh 17 Stück verhandelt wurden. Die Käufer waren aus dem Distrikte und allen Teilen unseres Kreises Bieden-kopf erschienen. Die von der Schöpfungskommission festge-setzten Preise wurden durchweg erzielt. Es wurden fast aus-schließlich Bargeschäfte getätigt.

Wehlar. (Für die Winterhilfe.) Die Interes-sengemeinschaft Buderusche Eisenwerke, Hessen-Nassauischer Hülfenverein mit angeschlossenen Tochtergesellschaften stifteten für die Winterhilfe einen Betrag von 20 000 Mark.

Marxheim (Taunus). (Todessturz vom Obst-baum.) Der 69jährige Pensionär Peter Josef Pfeffer, der am 21. dieses Monats mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit hätte feiern können, war auf seinem Grundstück mit Obstbäumen beschäftigt. Plötzlich verlor der betagte Mann auf der Leiter das Gleichgewicht. Er stürzte ab und erlitt wahrscheinlich durch den Schreck beim Fallen einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Kassel. (Unfall des Kasseler Polizeiprä-sidenten.) Abends stieß dem Kasseler Polizeipräsidenten SA-Gruppenführer von Pfeffer, auf der Fahrt zwischen Bad Wildungen und Frilshar in der Nähe von Ungebanden ein Kraftwagenunfall zu. Durch nasses Laub, das in großen Mengen die an sich glatte Fahrstraße bedeckte, geriet der nur mit 50 km Geschwindigkeit fahrende Wagen ins Schleudern, drehte sich zweimal um seine Achse und stieß dann gegen einen Baum. Polizeipräsident von Pfeffer erlitt Prellungen am Bein und Verletzungen an Kopf und Schulter. Die Gat-tin des Polizeipräsidenten erlitt Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Sie mußte in das Krankenhaus Frilshar übergeführt werden. Der Führer des Kraftwagens kam mit leichten Kopfverletzungen davon. Der Kraftwagen wurde sehr stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Polizeipräsident nimmt trotz des Unfalls morgen seinen Dienst wieder auf.

Verbot der Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren.

Darmstadt, 9. Okt. Der Staatsminister hat sich genötigt gesehen, ein sofortiges Verbot der Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren anzuordnen. Eine solche Erhöhung darf künftig nur mit Genehmigung der Preisüberwachungs-stelle erfolgen. Diese Maßnahme — so teilt das Staats-presseamt mit — mußte ergriffen werden, um zu verhindern, daß nach den in den jüngsten Tagen aus allen Teilen des Landes eingegangenen Klagen über stattgesehene Preiser-höhungen von Fleisch- und Wurstwaren eine weitere Erregung der öffentlichen Meinung um sich greifen könnte. Die Re-gierung ist zurzeit nach Erhebungen umfangreichen Materials mit der Nachprüfung der Frage beschäftigt, ob und inwieweit die Erhöhung der Schweinepreise auf den Viehmärkten eine Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren zuläßt. Eine Entscheidung ist in ganz kurzer Zeit zu erwarten. Bis zur Ergebung dieser Entscheidung soll durch das ausge-sprochene Verbot eine mögliche Befriedigung auf dem Preis-markt für Fleisch- und Wurstwaren gesichert werden. Soweit bereits seit 1. September 1933 örtliche Preiserhöhungen vor-gekommen sind, müssen diese innerhalb einer Woche der Preisüberwachungsstelle noch nachträglich zur Genehmigung vorgelegt werden.

Ueberführung des Hessischen Heimatbundes in den Reichsbund Volkstum und Heimat.

Darmstadt, 9. Okt. Schon lange bevor man im Reiche an den Zusammenschluß der Volkstumsarbeit herangetreten war, hatte in Hessen Ministerialrat Ringshausen bereits alle Vereinigungen und Einrichtungen, die sich auf die Erforschung und den Schutz der Heimat, sowie auf Pflege des Heimat-gedankens beziehen, in seinem großen Hessischen Heimatbund geeint. Jetzt ist eine das gesamte Reich umfassende Organi-sation der „Reichsbund Volkstum und Heimat“, mit dem sich in Berlin, eingerichtet worden. Dieser Bund ist der ein-zige von der Reichsleitung der NSDAP auf dem Gebiete der Volkstumsarbeit innerhalb der Reichsgrenzen als maß-gelblich anerkannter Bund. Er wird sich aus einzelnen Land-schaften aufbauen. Diese Art, wie man bereits seither in Hessen heimatländlich gearbeitet hat, hat darin ihre be-sondere Anerkennung gefunden, daß der Hessische Heimat-bund als organisch gewachsenes Ganzes unter Erhaltung seiner Einzelgliederung reibungslos in den Reichsbund Volkstum und Heimat übergeführt worden ist. In diesem wird er von nun an als „Landchaft Rheinfranken-Hessen“ erscheinen. Diese Tatsache wird zur Folge haben, daß dem neuen Bund nun auch die heimatländlichen Vereine und Einrichtungen

der angrenzenden Gebiete (Nassau, Frankfurt usw.) einbe-ordnet werden. Ministerialrat Ringshausen ist in den Führer-rat des Reichsbundes berufen und mit dem Amt des Land-schaftsführers Rheinfranken-Hessen betraut worden.

Hindenburg-Geburtstagsfeier in den hessischen Schulen.

Darmstadt. Durch Verfügung der Ministerialabteilung für Bildungswesen, Kultus, Kunst und Volkstum ist angeordnet worden, daß des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, in allen Schulen des Landes am ersten Schultag nach den Herbstferien in den einzelnen Klassen zu gedenken ist. Vor und nach der Feier wird der Unterricht planmäßig durchgeführt.

Darmstadt. (Urteil im Bensheimer Landstrei-bensbruchprozeß.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde das Urteil gegen mehrere Angeklagte im Bensheimer Land-streibensbruchprozeß verkündet. Am 11. Februar ds. J. hatten Kommunisten in Auerbach eine Versammlung abge-halten. Eine große Anzahl der Versammlungsteilnehmer war dann nach Bensheim abmarschiert. Ein Trupp Nationalsozialis-ten, den man in Bensheim antraf, wurde angegriffen, von den Rädern heruntergerissen und mißhandelt. Der Gruppen-führer machte nach vergeblichen Drohungen von der Schuß-waffe Gebrauch, wobei ein Reichsbannermann getötet wurde. In der Verhandlung wurden nach eingehender Beweisana-lyse drei der Angeklagten mangels Beweises freigespro-chen. Das Verfahren gegen den Hauptangeklagten Jäckling wurde abgetrennt. Zwei Angeklagte namens Vollhard und Rödel wurden zu sieben Monaten verurteilt, ein Angeklagter namens Mey erhielt vier Monate Gefängnis. Den Angeklag-ten wurden milde Umstände zugerechnet.

Offenbach. (Schwerer Motorradunfall.) Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich an der Tannenmühl-straße unweit dem Kreuzungspunkt der Landstraßen in der Nähe von Weiskirchen (Kr. Offenbach). An dem Motorrad, das mit einem Ehepaar aus Frankfurt a. M. besetzt war, lag die Kette, so daß die Fahrer stürzten. In schwerverletztem Zustand wurde das Ehepaar nach Anlegung von Notver-bänden in das Offenbacher Krankenhaus übergeführt.

Mainz. (100 Jahre Stadttheater — Eröff-nung der Jubiläumsspiele.) Anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Mainzer Stadttheaters wurde die diesjährige Spielzeit besonders festlich mit einer Morgen-feier eingeleitet. Unter den Ehrengästen bemerkte man be-sonders Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, Oberbürger-meister Dr. Barth führte u. a. aus, im Augenblick wie der jetzige fordere zu Zweierlei heraus: zu einem Rückblick auf die Vergangenheit und zu einem Blick in die Zukunft. Dies 2000 jährige Stadt hätte nicht nur in politischer, sondern auch in kultureller Beziehung eine besonders wechselvolle Ge-schichte hinter sich, aber das eine dürfe Mainz mit Stolz be-tonen: es sei ein Träger deutschen Kulturgutes allezeit ge-blieben. Es hätte seine Aufgabe, deutschen Geist und deut-sche Kultur im Rheinland zu verteidigen, gut gelöst. Wenn wir in dieser Stunde, so fuhr der Redner fort, einen Aus-blick in die künftige Gestaltung des kulturellen Lebens un-serer Stadt, insbesondere die Gestaltung des Theaterwesens halten, so tun wir das mit dem ausdrücklichen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus be-gnügt sich nicht damit, sich nur auf politischem Gebiet aus-zuwirken, sondern sie erhebt stolz und selbstbewußt den Anspruch, auf kulturellem Gebiet dem deutschen Volk neue Wege zu weisen.

Schlich. (Bürgermeisterwahl in Schlich.) An-stelle des vor einigen Tagen aus seinem Amt geschiedenen Bürgermeisters Dr. Niepoth wurde der Gauinspektor Klo-stermann mit der einflussreichen Wahrnehmung der kom-missarischen Bürgermeisterstelle der Stadt Schlich beauftragt.

Nidda. (Opfer der Arbeit.) In dem großen Steinbruchbetrieb im Nachbarort Oberwiddersheim verun-glückte der 21 Jahre alte Steinbrucharbeiter Heinrich Wei-ser aus Bisses dadurch tödlich, daß ihm ein großer herab-stürzender Stein den Hinterkopf zertrümmerte und ihn tödlich verletzte, daß er bald nach seiner Einlieferung in die hiesiger Klinik verstarb.

Aus Westdeutschland

Ein. (4000 Liter Traubenmost im Rhein.) Als ein schwerbeladener Lastwagen mit Anhängern, der mit Traubenmostkisten beladen war, vergeblich versuchte, nach dem Ueberlehen mit der Ponte die steile Uferstraße hinauf-zufahren, wollten Schiffer den Anhänger durch eine Dreh-winde den Berg hinaufziehen. Als sich der Anhänger auf der halben Höhe des Berges befand, sprang der Haken des Zugseils aus dem Ring des Anhängers. Ueber eine schräg-liegende Mauer hinweg kippte der Anhänger mit etwa 4000 Litern Traubenmost in den Rhein. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf 1600 Mark.

Andernach. (Greiflin vom Auto totgefab-ren.) Eine 76jährige Witwe, die von Feldarbeiten heim-kehrte, wurde in der Stadt von einem Lieferwagen, der einem anderen Auto ausweichen wollte, überfahren und auf der Stelle getötet.

Bödingen. (Raubüberfall auf 74jährige Frau.) In einem Haus in der Hohenzollernstraße wurde auf die 74 Jahre alte Witwe Kraus abends ein Raubüber-fall ausgeführt. Die überfallene schrie laut um Hilfe, worauf die Verbrecher über sie herfielen, sie an den Haaren aus dem Bett rissen und in brutaler Weise mißhandelten. Einer der Täter unterluchte unterdessen die Wohnung nach Geld. Aus dem Küchenschrank wurden 500 Franken ge-raubt. Die Täter sind unbekannt.

Oberthal. (Mitzigjährige vom Zug getö-tet.) Die 80jährige Witwe Katharina Nech von hier wurde in der Nähe des Bahnhofes von einem von St. Mendel kom-menden Zug erfasst und auf der Stelle getötet. Obwohl die Schranken geschlossen waren, wollte die alte Frau über die Gleise.

Trier. (Gefängnis für Beschimpfung.) Mut-ter und Tochter befanden sich auf einem Bettelgang. Auf irgend-einem, nichtigen Grunde bekamen sie eine Ausein-anderung auf der Straße, die so heftig wurde, daß sich Leute ansammelten. Am meisten hat dabei die Tochter die Mutter beschimpft. Die Umstehenden nahmen Mergernis an den Redensarten, die beide führten, und zeigten die Enden an. Nunmehr hatten sich Mutter und Tochter vor dem Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Mergernisses zu verantworten. Die Mutter kam wegen Bettelerei mit einer Haftstrafe von zwei Wochen davon. Bei der Tochter erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis.

Aus Bad Homburg

Kampf und Ziele

der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Nach Begrüßungsworten des Herrn Malermeisters Heinrich Sprach gesehrt am Abend im „Hotel Schützenhof“ der stellvertretende Landesleiter, Herr Pfarrer Struchmeier, Frankfurt, über das Thema: „Kampf und Ziele der Glaubensbewegung Deutsche Christen.“ Der Redner führte u. a. folgendes aus:

Der vom Geiste des Marxismus und Materialismus vergiftete Arbeiter hat sich bei seinen Handlungen immer der Maßstab angelegt: Was nützt es mir? Der Sozialismus, die Liebe zum Nächsten muß sich wieder durchsetzen. Jeder soll sich als ein Glied des Ganzen fühlen. Die neue Zeit, die wir in Deutschland erleben, ist der Anbruch des Sozialismus. An der Seele unseres Volkes bedarf es sehr zäherer Arbeit, um diesen Geist einzuführen. Es handelt sich nicht um einen Bewusstseinswechsel. Der Mensch muß sich ändern, damit er der geeignete Träger des neuen Deutschlands ist. Die Religion ist immer die letzte Wurzel der Entwicklung. Die Arbeiterklasse, aber auch die Gebildeten, müssen wieder von der Volkskraft der Religion ergriffen werden. Die Kirche gehört in das dritte Reich. Deutschland will kein ausländisches, sondern ein lutherisches Christentum. Der Arierparagraf, der viel Staub aufgewirbelt, hat seine Berechtigung. Nur auf tiefer durchdrungene Christen ist ein Einfluß möglich.

Die Ausführungen des Herrn Pfarrer Struchmeier, der die Feinheiten der Rhetorik ganz glänzend beherrscht, machten einen großen Eindruck auf die sehr zahlreich zehkommene Zuhörerschaft.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, sowie Deutschland- und Horst Wessel-Lied beendeten die Versammlung, der sich die Gründung einer Homburger Ortsgruppe angeschlossen.

Friseur-Pflichttinnung

im Oberlaunuskreis.

Am Sonntag, dem 8. Oktober 1933, nachmittags 4 Uhr, fand im „Schützenhof“, Bad Homburg, eine Versammlung der Friseurzwangsinnung des unbefehlten Oberlaunuskreises, zwecks Gründung einer Friseurpflichttinnung des Oberlaunuskreises statt.

Anwesend waren die Herrn Dr. Braun, Beauftragter der Handwerkskammer Wiesbaden, der Bezirksführer vom Landesverband der Friseure von Hessen und Nassau, Herr Eduard Rink, die Herren Schlotter, Obermeister Weigand vom hiesigen Handwerksamt.

Herr Obermeister August Reinhardt eröffnete die Versammlung, begrüßte die anwesenden Herrn Vertreter, sowie die zahlreich erschienenen Friseure und Friseurinnen und erteilte dem Bezirksführer Herrn Rink das Wort. Herr Rink begrüßte die erschienenen Volksgenossen, Genossinnen und begründete sein Erscheinen, daß er beauftragt sei, aus der Friseurzwangsinnung eine Friseurpflichttinnung zu gründen; gleichzeitig erklärte der Bezirksleiter die Vorteile der Pflichttinnung und hielt ein längeres Referat über Nationalsozialismus, Ständestaat, Ständebündel und Gemeinnutz. Bei dem letzteren blieb es nicht aus, einen jingnen Friseur, der sich erst vor kurzem selbständig machte, stark zu rügen, denn bei dem Herrn geht nehmlich Eigennutz vor Gemeinnutz. Alle Erörterungen und Belehrungen des Bezirksleiters wurden von den Anwesenden durch starken Beifall gezoft. Auch ging Herr Rink den Schwarzarbeitern stark aufs Fell. Das Publikum mußte aber auch mitbelfen, die Schwarzarbeiter auszumerzen und nicht noch Aufträge an Schwarzarbeiter erteilen. Für Bedienung in der Friseurbranche sind die offenen Geschäfte da, und nicht das Personal während ihrer freien Zeit, oder sonst ein stellenloser Gehilfe oder Friseur.

Die Umbenennung von Zwangs- zur Pflichttinnung wurde einstimmig angenommen. Bei dieser Gelegenheit stellte der Bezirksleiter gleichzeitig einen Antrag über vollständige Sonntagsruhe im Friseurberuf im ganzen Oberlaunuskreis; dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen und durch starken Beifall begrüßt. Der Vorstand der Friseurpflichttinnung unter Leitung des Obermeisters Herrn August Reinhardt bleibt kommissarisch weiter im Amt. Der Bezirksleiter schloß sein Referat. Obermeister Reinhardt dankte dem Bezirksleiter für seine Erklärungen und Erklärungen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Volkskanzler Adolf Hitler, sowie dem ersten Vers des Horst Wessel-Liedes schloß um 7 Uhr abends die Versammlung.

Zur Reichshandwerks-Werbewoche. Als Abschluß der verschiedenen in Bad Homburg in der Woche vom 15.—22. Oktober vorgesehenen Veranstaltungen soll am Sonntag, dem 22. d. M., nachmittags im Kurhaus-Theater eine Festveranstaltung stattfinden, an der sich ein gemütliches Beisammensein in den Räumen des Kurhauses anschließt, das die Handwerker mit ihren Angehörigen und Freunden noch einmal vereinigen soll. Im Rahmen dieser Veranstaltung findet eine Verlosung statt, wozu vorwiegend Gegenstände handwerklichen Erzeugnisses in Frage kommen. Von den Innungen sind bereits ansehnliche Wertgegenstände gestiftet worden. Darüber hinaus wird aber auch von den anderen Gewerbetreibenden eine Mitbeteiligung an der Stiftung von Verlosungsgegenständen bezw. Ueberlassung eines Geldbetrages erwartet, wofür der zuständige Tombola-Ausschuß dann passende Gegenstände von Handwerkern beschaffen wird, um auch dadurch dem Zweck der Werbe-

Herbstbesichtigung der Freiw. Feuerwehr

verbunden mit Übung und Hauptversammlung.

Die alljährlich im Herbst stattfindende Besichtigung und Übung der Homburger Freiw. Feuerwehr ist nicht nur für diese, sondern auch für die Einwohnerschaft unserer Stadt ein Ereignis von größter Bedeutung. Das kam auch gestern wieder zum Ausdruck, als die Abteilungen unserer Feuerwehr, von spalterbildenden Massen begrüßt, mit klingendem Spiel durch die Straßen unserer Stadt marschieren, um in der mittleren Promenade zur Besichtigung aufzumarschieren. Pünktlich, 4.30 Uhr, schritten das Kommando der Wehr, die Vertreter der Behörden, die Ehrengäste und die Vertreter der auswärtigen Wehren die imposante Front ab. Der Besichtigung schloß sich eine Übung an. Diesmal war das Hotel Metropol als Brandobjekt bestimmt worden. Eine große Menge Schaulustiger sah dem Treiben unserer Wehr mit größtem Interesse zu. Hierauf marschierte die Feuerwehr in den „Römer“, wo die Hauptversammlung stattfand.

Herr Branddirektor Sadler hieß die Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere Herrn Bürgermeister Hurd, die Vertreter des Magistrates und der städt. Abteilungen, Herrn Reg.-Rat Bellinghausen, die Kameraden der SA, SS und Stahlhelmes, die Ehrenmitglieder Schick, Koller und Henning, die Kameraden der benachbarten Wehren, Herrn Oberingenieur Lang, den Vetter der städt. Gas- und Wasserwerke, Herrn Baumeister Sukow, die Freiw. Sanitätskolonne, die Vertreter der Presse und die Kameraden der Homburger Freiw. Feuerwehr. Besondere Anerkennung verdiente trotz starker anderweitiger Inanspruchnahme der Kameraden der überaus gute Besuch der Übungen. Es liegt im Sinne der heutigen Regelung, den Kameraden bei Übungsabenden wegen Zeitverknappung keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Die Brände im letzten Halbjahre sind gering gewesen. Diese wenige Inanspruchnahme ist eine Anerkennung für Homburgs Bürgerschaft, die verantwortungsbewußt hat und gut verwallt. Auch ist dies zum Teil der vorbildlichen Arbeit des Leiters der Bau- und Feuer-Polizei, Herrn Sukow, zu danken. Jedoch ist eine gut ausgerüstete und ausgebildete Feuerwehr immer noch der beste Schutz gegen Brände.

Die Homburger Freiw. Feuerwehr ist für schwierige Aufgaben gerüstet; die Übungen sind keine Spielereien. Ein Großfeuer, wie das von Descheldronn, kann hier nicht solche Ausmaße annehmen, dafür hat Homburg bessere Wasserverhältnisse und eine schlagfertige Wehr. Bei der gestrigen Schauübung wurde ein Dachstuhlbrand des Hotels Metropol angenommen. Sieben Schlauchleitungen wurden gelegt; zwei davon in das Innere des Hauses, die ein Weitergreifen des Brandes verhindern sollen. Außerdem wurden mehrere Leitergerüste aufgestellt. Auch der Frischlufthelm, eine Art Gasmaske, Rettungsschlauch und das Rotsignal, das nur bei Einsturzgefahr angewendet wird, und das unentbehrliche Sprungloch wurden benutzt. Die Homburger Wehr wird zweifellos bei einer Feuersbrunst durch die Tat ihre Tüchtigkeit beweisen.

Stärkster Beifall dankte dem Kommandanten der Homburger Wehr für seine interessanten Ausführungen. Beglitter brachten die Anwesenden zum Schluß auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und das deutsche Vaterland ein Sieg-Heil dar.

Herr Bürgermeister Hurd gab seiner Freude Ausdruck, daß die Homburger Freiw. Feuerwehr im Geiste des Einsizes und der Pflichterfüllung heute im friedlichen Sinne Gelegenheits gehabt hätte, ihr ausgezeichnetes Können unter Beweis zu stellen. Er ist der festen Ueberzeugung, daß die Wehr nicht nur heute, sondern auch im Ernstfalle restlos ihren Mann stehen wird. Die heutige Übung hat die Bewißheit dafür gegeben.

woche, nämlich der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, zu genügen. In den nächsten Tagen werden daher beauftragte Handwerker des Tombola-Ausschusses bei der Bürgerschaft vorsprechen und um die Unterstützung der Verlosung bitten. Möge jeder auch auf diese Weise zum Gelingen der Werbewoche beitragen! Eingedenk des Mottos der Werbewoche „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen —

Gerade auf den Einzelnen kommt es an!“

Riesiger Sternschnuppenfall. Gestern abend konnte man mit bloßem Auge einen außergewöhnlichen Sternschnuppenfall beobachten. Aus dem Sternbild der Deler gingen Tausende von Meteoriten nieder. Offenbar hat sich ein Komet in seine Bestandteile aufgelöst und diese gehen nun als Sternschnuppen auf seiner Bahn nieder. Die Meteorologen haben diese neue Erscheinung am nächsten Sternenhimmel gestern zum ersten Male beobachtet und sind naturgemäß an ihrer wissenschaftlichen Aufklärung lebhaft interessiert.

Die NSDAP teilt mit: Morgen abend findet im „Römer“, Elisabethstraße, der übliche Schulungskursus statt. Die nach dem 30. Januar 1933 eingetretene Mitglieder müssen unbedingt erscheinen, da eine genaue Kontrolle geübt wird.

Seule Lichtbildervortrag im Goldsaal. Seule, Dienstag, abends 8.15 Uhr, findet im Goldsaal des Kurhauses ein Lichtbildervortrag von Herrn Volkswirt Chr. Bloß über das Thema „Das Deutschland in Ausstrahlen und Neuseeland“ statt. Der Eintritt ist hierfür für Inhaber von Kurkarten und Abonnements frei.

Familien-Nachrichten.

Verstorben: Herr Adolf Fischer, 75 Jahre, Bad Homburg; die Beerdigung findet heute nachmittags um 4.30 Uhr von der Kapelle des ev. Friedhofes aus statt. — Herr Hermann Becker, 59. Jahre, Seulberg.

Herr Branddirektor Hennig war mit der Übung, die durchdacht, gut geübt und glänzend durchgeführt wurde, sehr zufrieden. Er hat sich nicht das Geringste an ihr auszusehen. Der gute Besuch der Übungsabende hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die auswärtigen Kameraden haben gesehen, was die Homburger Wehr gelernt und geleistet hat. Er dankte für die mussergütliche Übung. Die Kameraden sollten weiter zusammenstehen im Geiste des neuen Deutschlands.

Herr Kreisbrandmeister Koller stellte die Schlagfertigkeit der Homburger Freiw. Feuerwehr bei der heutigen Übung erneut fest. Die Übung erinnerte ihn an den Dachstuhlbrand des Hotel „Minerva“ vor 30 Jahren. Damals hatten die Feuerwehren noch viel unter Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Der Geist gab dem heutigen nichts nach.

Herr Wehrführer von der Freiw. Sanitätskolonne schilderte eingehend das Eingreifen der Kolonne bei der Übung. Die Übung hat wieder gezeigt, wie wichtig die Stellung einer Brandwache ist, wurde doch ein Kamerad durch ein scheuendes Pferd leicht verletzt. Die harmonische Zusammenarbeit zwischen Wehr und Kolonne möchte auch zukünftig so bleiben. Die Sanitätskolonne wird weiter ihre Pflicht tun, treu dem Wahlpruch: „Gut sei der Mensch, hilfreich und gut!“

Herr Sadler dankte den Rednern des Abends, daß sie zu der Übung Stellung genommen haben und den Kameraden für ihre in jeder Beziehung vorbildliche Arbeit bei der Übung.

Nach einer längeren Pause gab Herr Sadler Einzelheiten von der 75jährigen Jubiläumssfeier 1934 bekannt. Ein Festausflug ist gebildet worden, der bereits einmal gelagt hat. Zu den Festtagen sollen die Wehren des Kreises, des Bezirksverbandes und eine größere Anzahl Wehren aus der weiteren Umgebung eingeladen werden. Das Jubiläum ist nicht als ein Volksfest mit Rummelplatz, Festzelt u. ä. gedacht, sondern soll feuerwehrtechnisch hervorstechen. So ist eine Sonderleistung, die man selten sehen kann, geplant. Die Festtage liegen noch nicht genau fest, wahrscheinlich sind sie aber anfangs Juni. Der Samstag bringt eine akademische Feier, der Sonntagmorgen gemeinsamen Kirchgang, dann die Steigerung am städt. Lagerplatz, hierauf eine große Schauübung an Kellers Park-Hotel und der Nachmittags den Festzug mit anschließenden gesellschaftlichen Veranstaltungen im Kurhause. Eine interne Feier ist am Montag. Von einer Winterveranstaltung wurde wegen des Jubiläums abgesehen.

Auch wir heißen das Programm für die Jubiläumstage gut. Besonders begrüßen wir, daß die gesellschaftlichen Veranstaltungen im Kurhause stattfinden. Ein Fest im Freien mit Festzelt usw. ist zu sehr vom Wetter abhängig. Man denke nur an das Jubiläum der Oberriedler Feuerwehr, das total ins Wasser fiel.

Herr Oberbrandmeister Friedrich von der Airdorfer Freiw. Feuerwehr dankte für die Einladung. Die Übung der Homburger Kameraden hat Disziplin und Kameradschaftlichkeit gezeigt. Er wies darauf hin, daß die Airdorfer Wehr am 28. cr. ihre Besichtigung hat.

Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Tag der Homburger Freiw. Feuerwehr, der ihr zur vollen Ehre gereichte.

Umrahmt war die Versammlung durch Musikbeiträge der Feuerwehrcapelle unter der ausgezeichneten Leitung von Herrn Kapellmeister Lüdecke. Es war eine Freude, dem ganz erzellenten Spiele dieser Kapelle lauschen zu dürfen.

1. F. U. Viktoria 08 Airdorf — Reichsbahnsporverein Frankfurt 5:4 (4:2)

Viktoria absolvierte am vergangenen Sonntag das erste Verbandsspiel und konnte dasselbe, wenn auch knapp, so doch sicherer als das Resultat besagt, zu ihren Gunsten entscheiden und somit die beiden ersten Punkte erringen. Ein Resultat von 8:4 hätte dem Spielverlauf und den Gewinnchancen nach besser entsprochen, zumal die Airdorfer ein ganz regelrechtes Tor erzielten, das der Spielleiter auch zuerst anerkannte, dann aber wieder auf Reklamieren der Gäste annullierte. Unerwähnt soll jedoch nicht bleiben die Unständigkeit, mit der beide Gegner kämpften. Spielleiter war Herr Steinberger (Eintracht fzm.) mit dessen Entscheidungen man, bis auf die eine Fehlentscheidung, die er traf, zufrieden sein konnte.

Spielverlauf: Das Spiel begann ziemlich vleierversprechend für Airdorf. Bereits in der 11. Minute gelang es dem Halblinken Müller eine Vorlage von Nau zum ersten Treffer für Airdorf zu verwandeln, dem 4 Minuten später Hell ein zweites Tor folgen ließ. In der 25. Min. können die Gäste durch Verwandlung eines Handeimers ein Tor aufholen, doch konnte Bodenröder bereits 3 Min. später durch Einschleßen eines Eismeters auf der Gegenseite die alte Differenz wieder herstellen. In der 39. Min. war es Kirch, der für die Reichsbahn den 2. Erfolg anbringen konnte und kurz vor Schluß der 1. Spielhälfte schoß Müller noch ein Tor und so den Halbzeitstand von 4:2 herstellend.

Gleich zu Anfang der 2. Hälfte bieten sich den Einheimischen 2 ganz sichere Tor Gelegenheiten, ohne daß aber eine verwertet wurde. Dann schoß Bodenröder ein regelrechtes Tor, das der Schiedsrichter auch pfiß, dann jedoch seine Entscheidung wieder umstieß und Torabstoß gab. Da es inzwischen zu regnen anfang, ließ das Spiel etwas nach.

83-Jähriger vom Lastauto getötet

Höchst i. O., 10. Oktober. Ein von Groß-Umstadt kommender Personkraftwagen aus Michelstadt, der nicht abgebremst hatte, kreuzte in der Nacht in Höchst einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Brauerkellerwagen aus Groß-Bieberau. Als der gebremste Lastkraftwagenführer seine Scheinwerfer einschaltete, entdeckte er plötzlich einen Fußgänger unmittelbar vor seinem Wagen. Obwohl er sofort die Bremsen zog, wurde der 83-jährige Invalide Philipp Mark 1 zu Boden geschleudert und getötet.

Deutscher Dank an die Quäker

Der deutsche Botschafter Dr. Luther legte auf dem Quäker-Friedhof in Trenton am Grabe Eduard Moons, der sich um die Kinderpepung in Deutschland in den ersten Nachkriegsjahren große Verdienste erworben hat, einen Kranz nieder. Die zahlreich anwesenden Quäker, darunter die Witwe und die Schwester des Verstorbenen, nahmen die Kranzniederlegung und die Dankesworte des Botschafters mit besonderer Wärme auf und brachten ihre freundschaftlichen Empfindungen dem deutschen Volk gegenüber zum Ausdruck.

Das Einsturzungsglück in Mailand — Acht Tote

Mailand, 9. Okt. Bei den Aufräumungsarbeiten nach dem Einsturz an der alten Mailänder Eisenbahnbrücke, die nunmehr abgeschlossen sind, wurde noch ein weiterer Toter geborgen. Damit sind dem Unglück insgesamt sieben Menschenleben zum Opfer gefallen.

Die beiden besten Kunstflieger

Paris, 9. Okt. Die große Flugsportveranstaltung auf dem bei Paris gelegenen Flugplatz von Villacoublay mit dem Revanchekampf des deutschen Meisters Gerhard Fieseler und dem Franzosen Detroyat als Zugnummer war ein riesiger Publikumserfolg. Fieseler und Detroyat führten auf ihren eigenen Maschinen ein festgelegtes Programm vor. Die Leistungen des Franzosen wurden mit 185,5 Punkten, die des Deutschen mit nur 181 Punkten bewertet, da aber nach den Bestimmungen ein Sieger nur dann gegeben ist, wenn die Differenz mindestens drei Prozent beträgt, endete die Begegnung unentschieden. Fieseler konnte damit seinen Titel als Europameister mit Erfolg verteidigen.

Politisches Allerlei

Umlauf-Sitzungen des Reichsrates.

Die vereinfachte Durchführung der Reichsratsitzungen wird soden zum erstenmal in die Praxis umgesetzt. Die erste „Sitzung“ im Umlauf-Verfahren betrifft die Erledigung der neuen Brennrechtsbestimmungen. Diese Vorlage wird alle den Reichsratsmitgliedern schriftlich übermittelt, die ihre Stellungnahme wiederum schriftlich der Regierung bekanntgeben können. Ein Zusammenkommen aller Reichsratsvertreter ist damit überflüssig.

Reichsgesetzliche Tierchutzregelung.

Die zuständigen Reichsstellen sind gegenwärtig damit beschäftigt, eine reichsgesetzliche Neuordnung auf dem Gebiete des Tiereschutzes auszuarbeiten. Mehrere an dieser Frage interessierte Organisationen, darunter auch das deutsche

Tiereschutzverband, haben den maßgebenden Stellen die Bitte vorgebracht, vor Erlass des Gesetzes gehört zu werden. Näheres über den Inhalt dieser reichsgesetzlichen Regelung kann an zuständiger Stelle erst gelagt werden, wenn das Kabinett sich mit dem Entwurf beschäftigt haben wird.

Beschlagnahme des Vermögens eines Bankiers.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens und der einschlägigen Verordnungen das gesamte Eigentum des Bankiers Hugo Simon in Berlin, zur Zeit im Auslande, eingezogen wird. Bankier Hugo Simon hat bereits 1918-19 während der Revolutionszeit eine sehr aktive politische Rolle gespielt. Er unterhielt schon damals enge Beziehungen mit Abgeordneten der Unabhängigen Sozialdemokraten und der Kommunistischen Partei. Anfang des Jahres 1919 war Simon für kurze Zeit preussischer Finanzminister. Bei der Beschlagnahme handelt es sich im wesentlichen um das Gut Seelow in der Mark.

Der Nationalsozialismus in Holland.

Ein in Utrecht abgehaltener Kongress der nationalsozialistischen Bewegung in Holland (NSB), dem über 6000 Personen, darunter auch eine aus Hamburg erschienene Abordnung der in Deutschland lebenden Holländer beiwohnten, gestaltete sich zu einem großartigen und eindrucksvollen Festakt zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Führer der Bewegung, Chefingenieur A. Mussert-Utrecht leste in seiner Rede dar, daß die Bewegung trotz mehrerer gegen sie gerichteter Regierungsmassnahmen, trotz des von marxistischer Seite geübten Terrors und auch trotz der Hehe eines Teiles der Presse in so überraschend starkem Wachsen begriffen sei, daß sich die Gegner bereits ernste Beforgnisse über die zukünftige politische Entwicklung in Holland machten.

Auflösung des spanischen Parlaments.

Der spanische Ministerpräsident hat im Palais des Präsidents der Republik, Alcalá Zamora, das Dekret über die Auflösung der Cortes unterzeichnet. Die Neuwahlen sind für den 19. November, die Eröffnungssitzung der Cortes ist für den 1. Dezember festgesetzt worden.

Neues aus aller Welt

Verhängnis bei der Jagd. In der Hasenhamer Filze am Inn wurde die Magd des Kastlbauers beim Kartoffelklauben von einer Jägerin, die einen aufsteigenden Fasan schoß, angeschossen. Ein Teil der Schrotladung ging dem 18-jährigen Mädchen in den Oberkörper und in den Kopf in der Nähe der Augen. Die Jägerin verbrachte die Angeschossene im eigenen Auto sofort ins Krankenhaus.

Zurück ins Zuchthaus. Vor der Strafkammer Regensburg wurde der Tagelöhner Franz Federl aus Brandlberg bei Regensburg wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Fall ist deswegen bemerkenswert, weil Federl im Februar 1902 vom Amberger Schwurgericht wegen Raubes zum Tode verurteilt worden war, dann begnadigt worden ist und bis vor einem Jahr 40 Jahre hinter Zuchthausmauern verbrachte.

Selbstmord nach dem Erntefest. In Fuchstahl (Franken) kam es anlässlich des Erntefestes zu einer größeren Rauferei. Ein Dienstknecht von Reichenberg, der sich ebenfalls am Tanze beteiligt hatte, war mit seinem Mädchen

in Streit geraten. Er ging vom Tanzboden weg und legte sich auf die Schienen. Der erst 21-jährige Mann wurde von einem Zug überfahren und getötet.

Drei Kinder in Kiesgrube verschüttet. Beim Spiel kleiner Kinder in einer alten Kiesgrube bei Wiesheim stürzte plötzlich eine Höhle ein. Zwei Kindern gelang es, sich aus ihrer unglücklichen Lage zu befreien. Das dritte Kind konnte nach längerem Bemühen nur noch tot geborgen werden.

Von der Mordanklage freigesprochen. Das Landesschwurgericht hat den ehemaligen Beamten der Abtönung Schutzpolizei Otto Nowakow von der Anklage freigesprochen, die 74-jährige Wittfräulein Lubomier in Oshöwen ermordet zu haben. Die Anklage stützte sich lediglich auf die Indizien.

Wildererdrama nach 11 Jahren aufgeklärt. In den Morgenstunden des 17. Oktober 1922 wurde der Oberjäger Robert Kiegler in den Wäldern von Reisting von einem Wilderer erschossen. Es ist nunmehr gelungen, nach 11 Jahren den Täter zu ermitteln und zu überführen. Als Täter kommt der Zimmermann Simon Luz von Obermenzing in Betracht. Nachdem Luz die ganze Zeit hartnäckig leugnete, hat er nunmehr ein Geständnis abgelegt.

Zwei Innsbrucker tödlich abgestürzt. Bei dem Versuch, die Audenthalerwand in den Grubereihentürmen der Innsbrucker Nordseite zu durchklettern, sind die beiden Brüder Benno und Hermann Leubner aus Innsbruck ungefähr 150 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben. Benno Leubner gehörte zu den bekanntesten Tiroler Steigern.

Ergebnisse des Stratosphärenfluges. Professor Wangenheim, der Leiter der Kommission zum Studium wissenschaftlicher Ergebnisse des russischen Stratosphärenaufstieges, erklärte, daß die von dem russischen Stratosphärenballon mitgeführten wissenschaftlichen Apparate durchaus genaue und klare Aufzeichnungen vorgenommen hätten. Die auf diese Weise gesammelten Ergebnisse hätten einen außerordentlich hohen wissenschaftlichen Wert.

Kokain in Schnecken. „Matin“ berichtet, daß die französische Polizei durch Zufall 10 Kilogramm Kokain beschlagnahmen konnte. Das Kokain kam in zwei Sendungen Schnecken, die aus Holland nach Frankreich eingeführt wurden, und hatte die französische Grenzsperrzone schon passiert, als der französische Grenzposten von einem Unbekannten telephonisch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die gerade abgegangene Sendung Schnecken sehr verdächtig sei. Bei der Ankunft in Paris wurde die Schneckenladung auf neue untersucht. Man fand dabei in Schnecken eingelassen und in Gummibeutel verpackt nicht weniger als 10 Kilogramm Kokain.

Blutige Hochzeit in Indien. — 22 Tote. Bei einer Hochzeitsfeier in dem Dorfe Modi im Bezirke Amritsar kam es zu einem blutigen Streit, der nicht weniger als 22 Todesopfer forderte, darunter den Vater des Bräutigams.

Von gestern auf heute

Berlin. Die „Tägliche Rundschau“, die am 8. Juli auf drei Monate verboten wurde, hat, wie der Verlag mitteilt, nunmehr ihr Erscheinen eingestellt.

Wien. Der in einem reichsdeutschen Verlage erschienene Roman „Sturmgloden über Wien“ wurde konfisziert. Die umlaufenden Exemplare des Buches sind beschlagnahmt worden.

Todesanzeige.

Heute Mittag kurz vor 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages, mein lieber unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Ries sen.

im 61. Lebensjahre.

Die trauernd Hinterbliebenen

in deren Namen:

Magdalene Ries geb. Steinmeyer.

Oberursel, den 9. Oktober 1933

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 11. Oktober 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Austraße 18. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Kurttheater Bad Homburg

Donnerstag, 12. Oktober, abds. 8 Uhr:

„Bunter Abend“

(Werbe-Abend)

der Frankfurter Städtischen Bühnen. Mitwirkende: die wichtigsten Solokräfte der Frankfurter Oper. — (Arien, Duette, lustige Vorträge, Valets usw.)

Ansprache des Generalintendanten d. Frankfurter Bühnen Herrn Dr. Wehner. Eintrittspreise von 50 Pf. bis RM 1.50 zuzüglich Steuer.

Welches einschlägige Geschäft

(Reformgeschäft, Friseurgeschäft etc.) nimmt sensationellen, von jedermann gebrauchten Artikel mit auf.

Offerten unter Nr. 541983 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangsversteigerungen in Bad Homburg.

Am Mittwoch, dem 11. Oktob., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung: Möbel aller Art, Radioapparate, Schreibmaschinen, Staubsauger, Dreschmaschine, Union-Schnellwaage, Manufakturwaren u. a. m.

Schneider, Ubergerechtsvollzieher, Luisenstr. 143 Telefon 2777.

Junges Mädchen

15 Jahre, sucht Stelle im Haushalt, auch zu Kindern. Näheres in der Geschäftsstelle.

Fahnen und Zubehör

billigt bei Carl Fabre Tapetiermeister Bad Homburg Elisabethenstraße 24 Tel. 2986 Tel. 2988

Nachruf!

Blühlich und unerwartet verschied unser langjähriges Mitglied

Herr Karl Ries

Wir verlieren in ihm einen treuen und eifrigen Anhänger unserer deutschen Turnvereine, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Jahrgemeinschaft Oberursel Der Turnrat.

Zur Teilnahme an der Beerdigung treffen sich die Mitglieder morgen, Mittwoch, nachmittags 2.30 Uhr, im Vereinshaus.

Bahnrestaurant Oberursel

Morgen, Mittwoch:

Schlachtfest

in Schlachtplatte!

Es ladet freundlich ein Familie H. Storz.

Ihre Tages-Deutscher-Schilder

und Transparente erhalten Sie am billigsten nach d. neuesten geschliffenen Verfahren.

Karl Färber

Bad Homburg, Löwengasse 11a.

Aleiniger Inhaber dieser Lizenz a. Blase.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt NEDA-Früchtewürfel

gegen Darmträgheit. NEU ist die maschinelle Verpackung in kaschiereten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.



Bei Aluminium

Aluminium trocken



putzen



polieren



reiben

ist's von Nutzen,

die Sachen

trocken

stets zu putzen!

Und nach dem

Putzen mit einem

trockenen

Tuch nachreiben!

ATA Henkels Putz- und Scheuerpulver putzt und reinigt alles!

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufputzen, Spülen, Reinigen Henkels' ATA!

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 237 vom 10. Oktob. 1933

Wedenstage
11. Oktober.

- 1531 Der Schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel.
- 1825 Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich geboren.
- 1870 General v. d. Tann erobert Orleans.
- 1917 (bis 19. Oktober) Eroberung der Inseln Oesel, Moon und Dagö durch die Deutschen.
- Sonnenaufgang 6,17. Sonnenuntergang 17,15.
- Mondaufgang 14,29. Monduntergang 21,39.

Antwort an Daladier

Die erste Periode der Abrüstung.

Berlin, 9. Oktober.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier auf dem Parteitag der Radikalen in Vichy bedeutet zwar insofern eine gewisse Abänderung der französischen Tonart, als sie einige freundliche Worte Deutschland gegenüber enthält. In ihren Grundtendenzen aber hält die Rede des französischen Ministerpräsidenten nach wie vor an dem bisherigen Standpunkt Frankreichs in der Abrüstungsfrage fest. Wenn Daladier erklärt, Frankreich sei entschlossen, keine neue Herabsetzung seiner Streitkräfte ohne ein aufrichtiges und logisches internationales Abkommen zuzulassen, das eine progressive Abrüstung organisiere und durch die Schaffung einer ständigen automatischen Kontrolle gesichert werde und wenn er dann weiter von der ersten Etappe der vierjährigen Periode spricht, während der die Kontrolle organisiert werde und in Tätigkeit treten solle, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß Deutschland mit dieser ersten Periode durchaus einverstanden ist.

Deutschland aber kann nicht zulassen, daß diese vierjährige Periode lediglich zu einer weiteren Entwaflnung Deutschlands benutzt werden soll. Deutschland ist durchaus bereit, sich mit Frankreich über die Modalitäten dieser ersten Periode zu unterhalten. Mit Entschiedenheit und Nachdruck muß es jedoch ablehnen, daß Frankreich nicht selbst abrüstet. Deutschland aber durch die Umwandlung des bisherigen Heeresystems der Reichswehr in eine Miliz wieder zu einer neuen Entwaflnung zwingen will.

Die Äußerungen, die Daladier in diesem Zusammenhang über die sogenannten militärischen Verbände gemacht hat, die fortfallen sollten, sind durch die Erklärungen des Stabschefs Röhm über den Charakter der Verbände restlos widerlegt worden. Wenn Daladier jetzt wieder von militärischen Verbänden spricht, so tut er dies, obwohl diese Behauptungen durch den Stabschef Röhm eindeutig entkräftet worden sind.

Horst Wessel-Film verboten

Unzulängliche Darstellung des Heldenlebens.

Berlin, 9. Oktober.

Die öffentliche Vorführung des Bildstreifens „Horst Wessel“ im ganzen Deutschen Reich wird verboten. Die Gründe, die die Kammer zu dieser Entscheidung veranlaßt haben, lassen sich kurz in dem Satz zusammenfassen, daß der Bildstreifen weder der Gestalt Horst Wessels gerecht wird, indem er sein Heldenleben durch unzulängliche Darstellung verkleinert, noch der nationalsozialistischen Bewegung, die heute der Träger des Staates ist. Insofern gefährdet er lebenswichtige Interessen des Staates und das deutsche Ansehen.

Die für den 9. Oktober, den Geburtstag Horst Wessels, angelegt gewesene Uraufführung des Horst Wessel-Filmes wurde verhindert. Das Propagandaministerium ist der Auffassung, daß der Film der „Volksdeutschen Filmgesellschaft“ nicht die künstlerischen Qualitäten besitzt, die von einer Darstellung des Lebens des nationalsozialistischen Vorkämpfers Horst Wessel und des gewaltigen Ereignisses des deutschen Freiheitskampfes verlangt werden müssen.

Nachdem bereits Mitte voriger Woche der Film geladenen Vertretern des diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse gezeigt worden war, fand am Freitagabend im Propagandaministerium eine weitere Probevorführung im Beisein des Ministers Dr. Goebbels und seiner nächsten Mitarbeiter statt. Der Eindruck, den der Film auf dieses Gremium machte, war so wenig befriedigend, daß sich Dr. Goebbels zum Einschreiten entschloß.

So bedauerlich das Nichterscheinen des langangekündigten und von vielen Volksgenossen so mit Spannung erwarteten Filmes sein mag, so begrüßenswert ist andererseits die klare Entscheidung des Ministers,

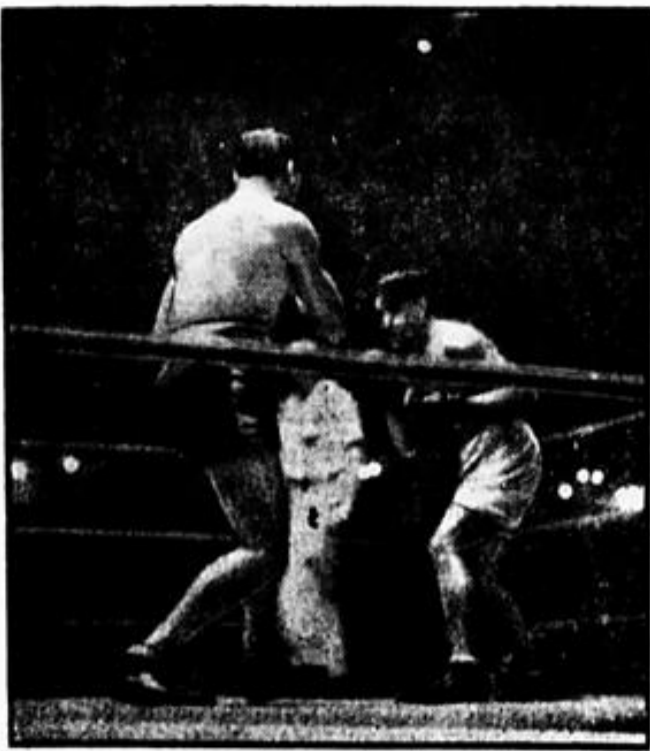
der lieber gar keine, als eine mittelmäßige Darstellung des Heldenlebens Horst Wessels sehen will.

Der erste Horst Wessel-Film ist die Arbeit einer ziemlich obskuren ad hoc gegründeten Filmgesellschaft, die in dem als Konjunktur erkannten Rennen von dem nationalsozialistischen Stoff einen guten Platz zu belegen hoffte. Daß dabei Geldinteressen eine erhebliche Rolle gespielt haben, kann man ruhig unterstellen, wenn selbstverständlich auch den beteiligten Nationalsozialisten — das Propagandaministerium hat sich von vornherein abwartend verhalten — der gute Glaube und die gute Absicht nicht abzusprechen ist. Das Manuskript des Filmes stammt von dem Schriftsteller Hanns Heinz Ewers.

Wo der erste Angriff mißlungen ist, müssen neue Nationalsozialisten in die Bresche springen. Was dem privaten Versuch verlagert blieb, das wäre eine Aufgabe, würdig des Ministeriums, das die kulturelle Führung der nationalsozialistischen Deutschland in die Hand zu nehmen sich anschaut.

Wallfahrt zum Grabe Horst Wessels

Das Grab Horst Wessels auf dem Gottesacker von St. Nicolai in Berlin war Montag das Ziel Tausender. Aus Anlaß seines 26. Geburtstages ist die Grabstätte über und über mit den letzten Blumen des Herbstes geschmückt. Ein



Boxkampf Berlin—Bayern.

Im Berliner Sportpalast wurde ein Mannschaftsbogen zwischen Berlin und Bayern ausgetragen, das unentschieden 8 : 8 endete. Momentaufnahme aus dem Kampf des Bayern Holz (links) gegen Aust-Berlin

Kreuz aus Ertra geort sich leuchtend von weißen Kieselstein ab. Kameraden des Toten, die in seinem Sturm Schulter an Schulter die große Idee in Berlin vorwärts trugen, nahmen Aufstellung vor seiner letzten Ruhestätte. Schon früh erschienen die Ritter Horst Wessels. Ehrfurchtvolles Schweigen der Menge, die mit erhobenem Arm ruft und zurückweicht, um sie am Grabe ihres Jungen in stiller Andacht allein zu lassen. Später kommen Prinz August Wilhelm und eine Abordnung der Reichsführerschule aus Bernau, die Kränze niederlegen.

Keine sozialdemokratischen Beamten

Kaisruhe, 10. Okt. Der badische Minister des Innern richtet an die Gemeinden (Gemeindeverbände), Kreise, Orts- und Innungs-Krankenkassen, öffentliche Sparkassen und sonstige Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und ihre Aufsichtsbehörde folgende Anordnung:

Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern muß infolge des landesverräterischen Charakters der sozialdemokratischen Bestrebungen diese Partei als staatsfeindlich bewertet werden wie die kommunistische Partei für die Bediensteten, Angestellten und Arbeiter des Landes ist eine weitere Zugehörigkeit und jede auch nur lose Verbindung zu diesen Parteien unmöglich. Alle Beamten, Angestellten und Arbeiter sind hiernach gegen Unterschrift darauf hinzuweisen, daß jede auch nur lose Beziehung zu den genannten Parteien verboten ist. Von denjenigen Beamten die diesen Parteien früher angehört haben, ist eine schriftliche Erklärung zu fordern, daß sie keinerlei Beziehung zu diesen Parteien, ihren Hilfs- und Erfahrgeschäften und ihren Vertretern im Auslande unterhalten. Sie sind darauf hinzuweisen, daß falsche Angaben mit Dienstentlassung bestraft werden. Diese Erklärungen sind zu den über den einzelnen Bediensteten bei der Beschäftigungsbehörde geführten Akten zu senden.

Schweres Unglück beim Automobilrennen

Vare, 9. Okt. Bei dem Automobilrennen um den Pokal der Prinzessin von Piemont ereignete sich ein schweres Unglück. Bei der Durchfahrt der an dem Rennen beteiligten Autos durch die Gemeinde Giovinazzo warf das von dem Deutschen Groß gesteuerte Auto mehrere Zuschauer zu Boden. Vier Personen wurden getötet und zwei schwer verletzt.



„Der unbekannte verwundete SA-Mann“

nimmt sich ein fünf Meter hohes hölzernes Standbild des Bildhauers Preiß (im Bild), das in Oranienburg bei Berlin anlässlich eines großen Treffens der alten Kämpfer der NSDAP. am 14. und 15. Oktober eingeweiht wird.

Judenfrage und Völkerbund

Tendenziöse Einmischung in deutsche Angelegenheiten.

Berlin, 9. Oktober.

Die neue Woche in Genf steht im Zeichen der Entschuldigungen. Der Völkerbund rafft seine letzten Lebensgeister zusammen, um die Erörterung der jüdischen Frage, die in diesem Jahre sein einziges wirkliches Thema bildete, mit einer großen Demonstration für die Gleichberechtigung für die Juden abzuschließen. Diese Demonstration soll die Welt, so gut es geht, über den Mangel irgendwelcher ernsthaften Aktionsmöglichkeiten des internationalen Parlamentarismus hinwegtäuschen. Man hat an zwei bekannte Institutionen, den Völkerbund und die Flüchtlingsfürsorge, angeknüpft, nicht etwa um irgendeine nützliche Lösung dieser nicht auf Deutschland beschränkten Probleme zu suchen,

sondern um der fortwährend tendenziösen Einmischung in deutsche Angelegenheiten eine Art rechtliche Grundlage zu geben.

Unter englischer Einwirkung und wegen der Eifersucht der verschiedenen interessierten Länder hat man darauf verzichtet, das Palästina-Problem aufzurollen, was unter den gegenwärtigen Umständen für den Völkerbund eine dankenswerte Aufgabe gewesen wäre. Man hat andererseits auch davon absehen müssen, die Juden als nationale Minderheit zu definieren, weil sich dafür weder im positiven Recht noch in den allgemeinen Völkerbundsgrundsätzen Anhaltspunkte finden ließen.

Auch wenn die französische Entschlebung, die im Hinblick auf die Juden „gewisse staatsbürgerliche Kategorien“ in dem gleichen Maße wie bisher die Minderheiten vor Benachteiligung wegen ihrer Rasse, Sprache oder Religion schützen will, von weniger aggressivem Geist gegenüber Deutschland getragen wäre, müßte sie von den deutschen Delegierten abgelehnt werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Judentum ist in Deutschland ein historisches Problem, das durch den Abwehrkampf seines Volkes gegen die tyrannische Vorherrschaft fremder, politischer, sozialer und kultureller Einflüsse gekennzeichnet wird. Deutschland kann nicht für die Einsetzung eines Oberkommissars stimmen, der zum Mittelpunkt der gesamten ausländischen Agitation würde und dessen regelmäßige Berichterstattung an den Völkerbund, Aufzuseh an die internationale Opfermilität und ähnliche Kundgebungen fortwährend Anlässe zu überflüssigen und aufreizenden Debatten geben würde.

Schon die Aussprache über das deutsche Rein, das in dieser Woche beide Anträge zu Fall bringen wird, dürfte eine Probe der internationalen Demagogie bieten, der vor allem Frankreich innerhalb des Völkerbundes eine Stätte bereiten möchte.

Ein Flüchtlingskommissar?

Im Unterausschuß der Wirtschaftskommission der Völkerbundsversammlung wurde Montag über die Frage der Einsetzung eines Kommissars für die aus Deutschland abgewanderten Juden und anderen Flüchtlinge beraten. Es handelte sich darum, ob dieser Kommissar ein Organ des Völkerbundes oder eine autonome Einrichtung sein soll. Der deutsche Vertreter hielt an dem Standpunkt fest, daß Deutschland die Einsetzung eines autonomen Kommissars, der insbesondere nicht an den Völkerbund zu berichten hätte, nicht verhindern würde.

Von französischer und anderer Seite wurde der Versuch erneuert, den Flüchtlingskommissar in eine möglichst enge Verbindung mit dem Völkerbund zu bringen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Portugal zum Ratsmitglied gewählt

Die Völkerbundsversammlung hat in öffentlicher Sitzung Portugal in den Völkerbundsrat gewählt. Portugal erhält den 15. Ratsitz, der auf seine Initiative kürzlich durch Beschluß der Völkerbundsversammlung geschaffen worden ist und um den es sich beworben hatte. Portugal erhielt bei der Abstimmung 30, die Türkei 20 Stimmen.

Polnische Hausausbrüche

Zerstörung von Volksbundheimen. — Schwere Mißhandlungen.

Katowice, 9. Oktober.

Aufständische überfielen das Volksbundheim in Borken und verletzten drei Deutsche schwer, nachdem sie das Heim umstellt hatten. Dann gingen die Aufständischen daran, das Heim zu zerstören. Mit schwarzer Farbe wurden an der Wand angebrachte deutsche Sinnprüche sowie Stühle, Tische und Bilder verschmiert. Der Saal bildet das Bild einer vollständigen Verwüstung. Die Aufständischen drangen auch in die Privatwohnungen deutscher Bürger ein. Dabei wurde der Besitzer des Hauses, in dem sich das Volksbundheim befindet, schwer mißhandelt. Die Versammlung der Volksbundmitglieder wurde dann von der Polizei verboten, die Polizei erschien jedoch erst, nachdem die Ausschreitungen längst vorüber waren. Von den Deutschen wurden 12 Personen zum Teil erheblich verletzt.

In Groß-Heim überfiel ein Trupp Aufständischer ebenfalls das Volksbundheim. Unter den Rufen „Nieder mit Hitler!“ drangen sie in das Heim ein, zerklügelten die Schränke und zerstörten das Mobiliar. Darauf warfen sie eine Brandfackel auf das Haus des Heimverwalters und zogen unter wüsten Drohungen ab. Nur mit Mühe konnte der Hausverwalter einen Brand verhindern.

Am Vorabend wurden in Groß-Heim mehrere Deutsche überfallen, mit Steinen beworfen und mißhandelt. Auch in Kollawitz marschierten etwa 500 Aufständische auf und machten sich an die Vernichtung des Volksbundheimes, das bereits am Abend vorher zum Teil zerstört hatte. Dasselbe Schicksal traf das Volksbundheim in Oranienburg. Die 70jährige Frau des Heimverwalters wurde, als sie sich einmischen wollte, schwer mißhandelt. In Kollawitz wurde das Volksbundheim gleichfalls von einem Trupp Aufständischer völlig vernichtet.

Todesurteil gegen zwei Kommunisten

Berlin, 10. Okt. Im Prozeß gegen den 18jährigen Kommunisten Willi Kochow und den 19 Jahre alten Kommunisten Otto Woytke wegen der Ermordung des Hitlerjugenden Fritz Schmiedberg am 16. März dieses Jahres im Grunewald wurden beide Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.



Frauenliebe und Frauenleid

ROMAN AUS EISERNE ZEIT
VON C. VON DER NAHMER.

7) Nachdruck verboten.

Welch und innig kam es von seinen Lippen:
„Ah, wie ich dich liebe, wie ich dich liebe!“ Ohne Zusammenhang, wie berauscht von den Worten, wiederholte er sie.

Eine grünweiße Blässe troch über ihr Gesicht.
„Sie vergessen sich!“ stammelte sie, vor ihm zurückweichend.

„Sie wollen mich nicht anhören?“ hieß er sie fest, zog sich an ihr in die Höhe und schlang seine Arme fest um sie:
„Warum bist du so schön, jetzt ... wir sind allein!“ Mit aller Kraft befreite sie sich, wollte sich ihm entziehen; doch er war schneller, ganz fest zog er sie an sich ... Sie sah einen wilden Triumph in seinen Augen, ein verzerrtes Lächeln um seinen Mund, der sich zu ihrem neigte ...

Da trat Auguste ein, stieß einen leisen Schrei aus, als er ihre junge Herrin in den Armen des Franzosen sah.

„Mademoiselle Friederike ist ausgeglitten!“ sagte Lamain geistesgegenwärtig und wußte, daß er damit dem Mädchen die beste Nahrung gab, denn dieses kleine Mädchen würde die Lüge durchschauen und Gelegenheit nehmen, die „Wahrheit“ zu erzählen.

„Hoffentlich hat der Fall keine üblen Folgen!“ sagte er glatt zu Friederike und verließ das Zimmer.

Friederike konnte nicht sprechen. Schreck, Verachtung, Scham und eine wahnsinnige Furcht waren in ihr.

Sie fühlte sich sehr elend und Auguste fragte erschreckt, ob sie sich ernstlich verletzt habe.

Verlezt!, höhnte es in ihr. Ein sonderbares Singen und Klängen summt in ihren Ohren; vor den Augen glitten Bilder, wie ein Kaleidostop. Der Mann im Spiegel, in ihren Briefen wühlend, Lamain, wie er sie an sich riß ... immer derselbe, Lamain.

„Kommi!“, erhob sie sich mit steifen Gliedern und totem Ausdruck. Erschreckt folgte ihr das Mädchen in ihre Schlafzimmern. Was war nur vorgefallen, grübelte sie und machte sich ihren Vers auf das verstörte Wesen ihrer Demoiselle.

Friederike erzählte jetzt, was sie gesehen habe. Auguste starrte sie ganz verständnislos an. Phantasierte die Demoiselle? Monsieur Lamain sollte Briefe aus ihrem Zimmer genommen haben — Liebesbriefe? Eigentlich war das zum Lachen ... oder hatte die Demoiselle ein schlechtes Gewissen? Sie standen vor der Kommode; im Zimmer war alles unberührt, nichts Auffälliges war zu sehen. Der Schmuck lag in dem kristallinen Schälchen, und der Kasten stand verschlossen auf der Kommode.

Friederike trug den kleinen Schlüssel an einer dünn-gliedrigen silbernen Kette um den Hals. Als sie den Kasten öffnete, lagen die Briefe, mit dem blaueisernen Band gebündelt, wie vordem, keiner fehlte.

Auguste schüttelte energisch den Kopf.

„Mademoiselle hat ein Gesicht gehabt, das ist alles.“

„Wie kam es, daß du Monsieur Lamain allein im Hause siehst?“

„Monsieur Lamain hatte eine Bestellung bei seiner Wirtin vergessen, so erbot ich mich, hinzuzulaufen.“

„War es nicht umgekehrt, hat er dich nicht gebeten, es zu tun?“

„Nein! Das kann ich bei meiner ewigen Seligkeit beschwören. Es ist, wie ich sage, darauf kann sich die Demoiselle verlassen.“

„Wie darfst du das Haus allein lassen! Papa hat es strikt verboten.“

„Monsieur Lamain ... ich dachte, wo er doch sozusagen zur Familie zählt“, stotterte sie.

„Halt den Mund“, ärgerte sich Friederike, „und bedenk den Abendstisch, es ist noch nichts fertig.“ Sie besann sich auf die Gelegenheit, das Mädchen fortzuschicken. Sie mußte allein sein, um nachzudenken.

Auguste ging, machte ein unzufriedenes Gesicht. Lächerlich, nun sollte sie die gestörte Liebeslei ausbaden. Die Demoiselle war ja nur während, weil sie dazwischen gekommen war; oder vielleicht hatte sie Angst, daß sie plaudern würde. So ging sie nochmals zu Friederike zurück:

„Unbesorgt, Demoiselle Friederike, ich verrate nichts!“

Friederike starrte auf die geschlossene Tür. Wer war eigentlich verrückt geworden, sie oder die andere? Was hieß das, ich verrate nichts? Meint dieses Mädchen etwa, sie, Friederike, hätte eine Liebschaft mit dem Franzosen? Immer besser. Schon wollte sie hinter ihr herlaufen, da besann sie sich. Es wäre töricht gewesen, denn damit hätte sie dem Gellatsch der Diensthofen erst recht Nahrung gegeben.

Wäre Felix doch hier!, weinte sie, oder Frau von Mühlensiep. Sie hatte überraschenden Besuch von einem Obersten bekommen, einem Verwandten, deshalb war Friederike früher nach Hause gekommen, um das Wiederleben nicht zu stören.

„Es ist zum Verzweifeln!“ schluchzte sie, und weinte lange und innig über den Briefen von Felix.

Friedrich Euler kam mißgestimmt vom Auszug heim. Wie so oft, hatte er heftige politische Streitereien hinter sich. Erst war es für die Jahreszeit überwarman gewesen,

und als man sich beim Kaffe erholen wollte, war das Lokal geschlossen, weil der Wirth einberufen war. Nun hatte er den Rückmarsch mit trockener Kehle zurücklegen müssen, und als er mit den anderen Herren zum Stammtisch kam, erfuhr er eine nette Ueberraschung. Frau von Mühlensiep sollte sich mit einem Oberst Wunderhausen verlobt haben. Sie erwartete ihn eben an diesem Abend.

Das schlug dem Fatz den Boden aus. Schnell trank er seinen Schoppen aus und ging nach Hause. Friederike bestätigte die Anwesenheit des Obersten; mehr wußte sie nicht, und Herr Euler war zu diplomatisch, um zu fragen. Auch hatte Friederike andere Dinge, die sie beschäftigten.

Sie erzählte erregt, was vorgefallen. Statt der erwarteten Entrüstung über Lamains Verbrechen ging ein furchtbares Donnerwetter über ihr Haupt nieder, weil sie in ihrer Empörung den verschwiegene Briefwechsel mit Felix Brunner verraten hatte.

„Immer besser, immer besser! Diese Jugend! Wozu sind wir Eltern eigentlich noch da? Ueberflüssig sind wir; nur wenn's ans Bezahlen geht, dann kommen wir.“

Alles in allem war Herr Euler außer sich, und die Beleidigungen über sie und Felix hürzten über sie wie überreiche Früchte vom Baum, wenn der Sturm kommt und daran rüttelt.

Seine Wut vererbte in dem Befehl:

„Jetzt Schluss mit der Liebeslei! Du siehst ja, wohin das führt. Ein hochachtbarer Mann wird verleumdet, und du denkst, auf solche Fiktionen solle ich herein. Jetzt sollst du spüren, was väterliche Autorität ist. Du heiratest einen Mann, der mir Garantien für deine Zukunft bietet und keinen armen Schlucker. Ueber Lamain Fils bin ich genügend orientiert; deine Verdächtigungen gegen Monsieur René zeigen mir, wohin blinder Fatz führt. Da wollen wir vorbeugen. Lamain hat schon vor einiger Zeit um dich angehalten, und ich habe seiner Bewerbung nichts in den Weg gestellt. Ich dachte, du würdest selbst zur Vernunft kommen. Jetzt wird es anders. In der nächsten Woche wird die Verlobung proklamiert. Dieses Hin- und-her-Gezerre bin ich satt. Nichte dich danach. Ich werde Herrn Lamain morgen früh offiziell mein Jawort geben.“

„Das wirst du nicht!“ schrie Friederike auf. „Niemand — nach dem, was ich heute erlebt ...“

„Erlebt! Unsinn! Und ein Ruß? Als Verlobter meiner Tochter darf er sie doch wohl küssen!“

Eine Zeitlang schrie sie noch gegen ihn. Umsonst — er schien taub und blind gegen ihre Darstellungen und Bitten.

„Er hat mein Jawort.“

„Und das meine nicht!“ schob sie empört den Teller zurück, warf den Kopf in den Nacken und erklärte mit überlauter Stimme: „So wahr ich hier vor dir stehe, so sicher bekommt er mein Jawort nie — nie! Ich heirate keinen Franzosen, und ich liebe Felix Brunner. So, nun tu mit mir, was du willst. Aber wenn du mich vor den Altar schleppst, ich sage nein“, schluchzte sie auf und rannte zum Zimmer hinaus.

Erstaunt sah Auguste, als sie den Tisch abräumte, den unberührten Teller.

„Ist die Demoiselle Friederike krank geworden?“ fragte sie besorgt.

„Krank?“ knurrte der empörte Vater. „Unsinn — sie ist verliebt“, schluderte er in sich hinein. „Nächste Woche wird Verlobung gefeiert“, setzte er seinem Vorfaß Wort gebend hinzu. Friederike sollte erfahren, daß es ihm ernst damit war.

„Ich dachte es mir schon heute abend.“

„Wieso? Was dachtest du?“

Zuerst wollte Auguste nicht mit der Sprache heraus. Endlich erzählte sie, wie sie die Demoiselle in Monsieur Lamains Armen gefunden hatte.

„Halt's Maul“, sagte er grob, „und untersteh dich nicht, solch Gellatsch durch die Stadt zu bringen“, fuhr er sie grob an. „Wenn ich ein Wort darüber höre, tanntst du dein Bündel schnüren.“

„Ich dachte ...“

„Behalte deine Gedanken für dich, und hol mir eine Flasche Rüdesheimer-Auszug, im ersten Gestell links“, befahl er.

Auguste schmolte. So waren nun die Herrschaften. Wie man's machte, war es falsch. Und was sie gesehen hatte, hatte sie gesehen, daran konnten tausend Grobheiten des Herrn Euler nichts ändern. Erst wollen sie die Wahrheit wissen, und dann geht's los — Feter und Mordio! Na, am besten, sie hiekt's nicht so genau mit der Wahrheit, dann gab's viel weniger Unannehmlichkeiten!, beschloß sie.

Stumm setzte sie Herrn Euler den Rüdesheimer hin. Er haßte saure Gesichter und ärgerte sich über sie, wie er sich heute über alles ärgerte.

„Gib mir den Korkenzieher!“ Sie holte ihn, und Herr Euler entkorkte die Flasche höchstselbst, wie er es am liebsten tat. Sie mußte mit dem Tuch nachwischen. Dann rief er an der geöffneten Flasche: „Sie riecht nach dem Stopfen.“

Natürlich, das fehlte noch.

„Hol eine andere Flasche“, schlug er ärgerlich den Stopfen wieder zu. Mißtrauisch öffnete er die zweite und war verwundert, daß ihr jene wundervolle zarte Blume entströmte, die er so sehr liebte.

Er trank. Glas um Glas, und langsam entwich aller Keger. Er fühlte eine Entspannung, die ihm sanfte, freundliche Bilder vorgaukelte. Er wußte nicht, beim wievielten Glas es anders wurde. War es die Höhe des Weines, die sein Blut heiß machte. Die Bilder rasten immer schneller wirbelnd, atemlos sah er zu. Bald sah da seine Tochter Friederike im Blau, zwischen lodenden Feuern, in der Uniform der Lühower, den Degen in der Faust, den Kopf in dem Nacken, als wolle sie ihm mit der Waffe an den Leib; dann wieder war es Marianne von Mühlensiep, die in den Armen eines Obersten lag und ihn küßte. Aber nein, als er genau zusah, war er selbst es.

Schatten trocken gegen ihn, eine ganze Armee rückte an, sie ihm zu entziehen.

Es war ein erbärmlicher Zustand, der sich erst allmählich in einen sanfteren Rauchzustand auflöste. Doch war das Erwachen wenig erfreulich; denn er entdeckte sich auf dem Boden vor dem Bett liegend, und seine Glieder waren aus unterschiedlichen Gründen wie zerfchlagen und schwer.

Die Sonne war untergegangen. Alle Geräusche des Tages verstummten — das Geknatter der Flinten, Pferdegetrappel, Flüche, Kommandorufe, Geschrei der Kämpfenden, das Gestöhn der Verwundeten und das Röcheln der Sterbenden.

Die Nacht glich alles aus, und ihre düstere Ruhe sämigte alle Geschehnisse. Nur der taktmäßige Schritt der Wachen ging in regelmäßigem Abstand hin und her.

Zu Tode erschöpft Männer lagen, in ihre Mäntel gehüllt, auf dem harten Boden und schliefen besser als vordem in weichen Pfählen. Nichts konnte ihren Schlaf stören als das große Wecksignal preußischer Hörner.

Das flackernde Licht der Wachfeuer warf zuckende Flammen gegen die Nacht. Rötlich-schwarzer Rauch stieg, schwebte und zog in grauen Schwaden über die Schlafenden. Die Szene wirkte gespenstisch im unsicheren Halbdunkel.

Der eine oder andere lag, geplagt von Bundschmerzen und der Qual überreizter Nerven, in halbem Hindämmern und starrte mit überwachten Augen in die Flammen.

Felix Brunner gehörte zu ihnen. Ein Säbelhieb hatte die Stirn gestreift; jetzt, in der Nachstille, empfand er die Schmerzen heftiger als vorher. Seine Nerven bebten.

Alle Kampflieder waren in ihm lebendig. Signale. Hörner. Angriff. Er sah sich inmitten der Reiteraden vorstürzen, gegen die feindliche Nachhut, sie verwirrend.

Wie der Blitz fuhren sie dazwischen, brachten den Vormarsch zum Stillstand, schnitten ein Bataillon ab, nahmen eine Anzahl Traillieurs gefangen. Auch der Feind kämpfte mit gleicher Hartnäckigkeit, als er die verhassten Lühower erkannte.

Säbel blühten, klirrten gegeneinander, Musketen knatterten. Von der anderen Seite hatte Teitenborn hundert Kosaken zur Beunruhigung der vorrückenden Franzosen eingesetzt. Es war ein frischfröhliches Drauf geworden, und die Franzosen hatten den beabsichtigten Vormarsch über den Fluß nicht gewagt. Ein Teil der Bagage der Davoullischen Armee wurde abgeschnitten und erbeutet, und die Zufuhr für den Feind durch Beunruhigung der Verbindungsstraßen gesperrt.

Wie die Teufel waren diese Lühower dem Feind in die Platte gefahren. Ein kurzes, hartes Gefecht folgte. Mann gegen Mann. Und mancher Tote bedeckte die Walstatt. Warum?, grübelte Felix in dieser stillen Nachtstunde — und lächelte. Was ging es ihn an? Dem Soldat ist die Einsicht in das Große, Ganze verschlossen; er gehorcht aus jenem heiligen Willen zur Freiheit, der Zukunft bedeutet und sich über den einzelnen hinauswettet zum Morgen.

Auch jetzt spürte er ein Beben in sich; vielleicht war es das Wundstieber, das schauerliche Reflexe des Erlebten vor sein Gesicht zauberte. Stunden lag er und dachte jener unergründlichen Schicksalhaftigkeit nach, die alles Lebendige zum Tode drängt, so oder so.

Da kam eine feindliche Kanonenkugel, schwirrte, zerbarst dumpf, furchtbar, und das gellende Geschrei von Verwundeten und Sterbenden klang auf, erschütternd. Schwarzer Pulverrauch verfinsterte die klare Sicht.

Als sich die Schleier entwirrten, lächelte er. Statt der grauisen Bilder gaukelte ein liebliches Mädchenantlitz vor ihm, blonde Locken, blaue Augen und ein süßer, süßer Mund: Friederike.

Langsam verglomm der Brand des Feuers. In der Gestaltlosigkeit schwebenden Rauches zerfloß auch ihr Bild. Doch schlief Felix nicht, sondern warf sich unruhig hin und her.

„Ihr Brief“, flüsterte er, nahm ihn behutsam aus der Innentasche des Waffenrocks, faltete ihn auseinander. Es war zu dunkel zum Lesen. Da warf er ein paar Scheite Holz auf das niedergebrannte Feuer und las im aufzuckenden Flammenschein ihren Brief nochmals.

Halb ausgerichtet sah er und sann ihren Worten nach. Wie ein verzweifelter Ausbruch klang es: Hilt mir! Was soll ich tun? Vater hat Lamain das Jawort gegeben. Er glaubt mir nicht, was gewesen. Was soll ich tun?

Friedrich Euler war ein Querkopf, ein sanatischer Rechtshaber, der sich nicht leicht von seinem Willen abbringen ließ. Diese Fusion der Firma mit Lamain Fils war sein Traum, an dessen Verwirklichung er alles setzte, auch das Lebensglück seines einzigen Kindes, dachte der Verwundete bitter. Ein kleiner Despot, der Schwächeren gegenüber seine Macht gern zeigte. Dennoch würde der Kampf nicht leicht sein, denn Friederike war „Blut von seinem Blut und hatte einen guten Teil Starrsinn von ihm geerbt.“